



«Zusammenbruch Frankreichs in allem und überall».

«Wir müssen die Unterwerfung unter das EU- < > Regime beenden»

Michel Onfray ist vielleicht Frankreichs meistangefindeter Intellektueller. Warum? Weil er Klartext spricht. So wie hier.



Sarah Pines

♥️ 🖨️ 💬 2 👍 39 🗨️ 2



28.02.2024

Weltwoche: Monsieur Onfray, Sie waren unlängst auf dem Titelblatt der Zeitschrift *Valeurs actuelles* zu sehen, nebst dem Zitat: «L'effondrement de la France en tout et partout», zu Deutsch: «Der Zusammenbruch Frankreichs in allem und überall». Könnten Sie den derzeitigen Zustand Ihres Landes in wenigen Worten beschreiben?

Michel Onfray: In wenigen Worten, das ist unmöglich.

Weltwoche: In mehr geht auch.

Onfray: Ich versuche es mit wenigen: Schauen Sie sich bitte die französischen Schulen in Frankreich an, in denen kein Grundwissen mehr vermittelt wird und von denen Kinder häufig als Analphabeten aus dem Schulsystem entlassen werden; schauen Sie sich die französischen Krankenhäuser an, in denen man stundenlang, wenn nicht tagelang, in der Notaufnahme wartet, dort auch manchmal stirbt, Krankenhäuser, in denen Facharzttermine erst nach drei bis vier Monaten oder noch später vergeben werden. Schauen Sie sich die Armee an, die unsere Waffen an die Ukraine verschenkt, so dass wir einen Angriff auf Frankreich höchstens ein paar Stunden erwidern könnten, nicht mehr; die Universitäten, wo der Wokeismus so weit geht, griechisch-lateinische Geisteswissenschaften abzuschaffen, weil sie angeblich nur für weisse Autoren noch relevant sind; schauen Sie auf die Strassen, wo Messerattacken aus nichtigsten Anlässen stattfinden; in die Gerichte, wo Straftäter von der Richtergewerkschaft als Opfer der Gesellschaft dargestellt werden. Schauen Sie sich die Medien an, in denen die Einschaltquoten und Profitsucht das Gesetz bestimmen; das Verlagswesen, in dem die politische Korrektheit triumphiert; eine Politik, in der die Hälfte der Bürger nicht mehr wählen geht und das Volk den Eliten, die die Macht an sich gerissen haben, zu viel des Guten wird. Sehen Sie sich die Landessitten an, die Kinderhandel [gemeint ist die Leihmutterchaft, d. Red.], Zoophilie, Koprophagie (etwa das zwanghafte Verzehren von Fäkalien) zu einem «fortschrittlichen» Muss deklarieren. legitimiert von der angeblich ebenso

fortschrittlichen Presse; schauen Sie auf den Journalismus, der am Ende immer dazu aufruft, in der zweiten Runde von Präsidentschaftswahlen für den Maastricht-Kandidaten zu stimmen; schauen Sie sich die geistige und psychische Gesundheit des Landes an, wo Zombies am Tropf von Alkohol, Drogen, Angsthemmern und Antidepressiva hängen; die Ernährung, wo wir uns gegen unseren Willen mit endokrinen Disruptoren vollstopfen, die uns von der Lebensmittelindustrie aufgezwungen werden. Schauen Sie sich die Landwirtschaft an, in der das Maastricht-Europa den Bauern Regeln auferlegt, um ihnen den Garaus zu machen und die Herrschaft der Lebensmittelindustrialisierung mit Klonfleisch an der Spitze zu errichten – mit Steaks, die Krebstumore sind. Schauen Sie in die Gehirne der meisten Menschen, voll mit verrückten Ideen: Impfungen töten, die Erde ist flach, Aliens sind unter uns.

Weltwoche: Ein düsteres Bild.

Onfray: Und ich bin nur an der Oberfläche der Dinge geblieben.

Weltwoche: Was Sie selbst angeht, so wird kein lebender Philosoph so oft für seine Haltungen und Äusserungen angegriffen. Sie werden regelmässig beleidigt, verleumdet, bedroht und als einer der schlimmsten Islamfeinde Frankreichs bezeichnet. Wie gehen Sie damit um?

Onfray: Ich schaue nie in die Mülltonnen, die sich soziale Netzwerke nennen. Ich lese nie, was in der Presse über mich berichtet wird. Psychische Hygiene.

Weltwoche: Ich verstehe.

Onfray: Ich möchte noch hinzufügen, dass ich seit 1989 schreibe und nie für eine einzige meiner Äusserungen auf all meinen abertausend Seiten oder in den Hunderten von Stunden, die ich im Radio oder Fernsehen gesprochen habe, verurteilt wurde. Wenn es auch nur einen echten Fall von Islamophobie gegen mich gegeben hätte, glauben Sie doch wohl nicht, dass man mich nicht stante pede zu Fall gebracht hätte.

«Die alte Linke verstand etwas von Dialektik, Rhetorik und Sophistik.»

Weltwoche: Nach den Niederlanden und Deutschland demonstrierten auch in Frankreich die Landwirte mit Autobahnblockaden gegen sinkende Einkommen, Brüsseler Umweltvorschriften und Pläne für eine höhere Besteuerung von Agrardiesel – hier gab die Regierung teilweise nach und erhöhte die Preise für 80 Prozent der Lebensmittel um 2 bis 3 Prozent. Die richtige Massnahme?

Onfray: Die einzig richtige Massnahme wäre, die Unterwerfung des französischen Staates unter das Maastricht-Regime der EU zu beenden, das die Völker mit ernannten und nicht gewählten Leuten regiert – zum Beispiel Frau von der Leyen.

Weltwoche: Wohin steuert dieses Europa?

Onfray: Es will das Ende des bodenständigen Bauernstandes – entschuldigen Sie die Redundanz in der Formulierung – und fördert die Laborlandwirtschaft. Vegetarier und Veganer sind die nützlichen Idioten dieses Genozids an den Bauern, zugunsten der Agrarindustrie: Im Namen des durchaus legitimen Kampfes gegen Tierleid wird Nahrung in ein chemisches Produkt verwandelt, das eine extrem umweltschädliche Industrie braucht. Die Zentrifugen, Kühlschränke, digitalen Schränke, chemischen Mole dieser giftigen Nahrungsfabriken verbrauchen unglaublich viel Energie, was aber die Umweltschützer nicht empört und den Kapitalismus freut, der die weltweite Nahrungsmittelproduktion den Händen der Bauern entreissen und den Industriellen anvertrauen will und wird, die wiederum ein Monopol planen. Europa hat den Tod des Bauernstandes geplant.

Weltwoche: Die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik beruht – banal

ausgedrückt – auf einem Flickenteppich unterschiedlichster Waffensysteme.
Brauchen wir eine europäische Armee innerhalb der Nato und an der Seite der USA?
Anders ausgedrückt: Ist Europa nicht in der Lage, sich ohne die USA zu verteidigen?

Onfray: Europas Sünde ist seine Naivität, wenn nicht sein Eurozentrismus. Europa glaubt daran, dass es keinen Krieg mehr geben wird, schlicht, weil es keinen Krieg mehr will. Man vergisst aber dabei, dass man sich seine Feinde nie aussuchen kann – denn sie sind es, die uns aussuchen.

Weltwoche: Gesetzt den Fall, Europa würde nun angegriffen. Was dann?

Onfray: Wenn die Hamas eine Internationalisierung des Konflikts beschliessen würde, wenn China, der Iran oder Russland Frankreich oder Europa angriffen, würden wir in weniger als einem Tag überfallen, besetzt, überrollt und vernichtet. Ich möchte gar nicht erst von unserer Unfähigkeit anfangen, Soldaten, Kämpfer und Bürger zu mobilisieren, die überhaupt in der Lage sind, eine Uniform anzuziehen.

Weltwoche: Die Länder, die Sie nennen, könnten beträchtliche Truppen mobilisieren.

Onfray: Und welche Franzosen würden für ihr Land kämpfen? Seit einem halben Jahrhundert lehrt Frankreich seine Staatsbürger, ihr Land zu hassen. Anders formuliert: In Frankreich wird die Bevorzugung des Internationalen gegenüber dem Lokalen auf allen Ebenen der Gesellschaft propagiert und gleichzeitig ihr Korrelat: Hass auf die Nation.

«Es ist profitabler, die islamisierten Vorstädte auf seiner Seite zu haben als die Juden in Frankreich.»

Weltwoche: Laut einer Umfrage ist Marine Le Pen derzeit die beliebteste französische Politikerin. Wie konnte es dazu kommen?

Onfray: Wegen des bekannten Prinzips, dass die Feinde meiner Feinde meine Freunde sind. Nach dieser Logik sind diejenigen, die Marine Le Pen zu einem Feindbild stilisieren, allerdings selbst verwerflich, weil sie sie nähren und stärken, indem sie gegen sie kämpfen. Schauen Sie, nachdem François Mitterrand im März 1983 der Linken abgeschworen hatte, konnte er sich nur an der Macht halten, indem er die Rechte spaltete: Er war also weniger aus eigener Kraft da, sondern dank der Schwäche der traditionellen Rechten.

Weltwoche: Mitterrand hat den Front national instrumentalisiert.

Onfray: Was es ihm ermöglichte, vierzehn Jahre lang an der Macht zu bleiben, denn er hatte die Rechte in zwei Lager gespalten. Aber Mitterrand spielte zu sehr Zauberlehrling: Er liess Le Pen aufsteigen, doch konnte nichts, kein nachgeschobener Dämonisierungsversuch ihren Aufstieg aufhalten. Seitdem ist diese Art Negativpropaganda der *bon ton* des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und fast aller französischen Zeitungen.

Weltwoche: Marine Le Pens Rassemblement national ist explizit projüdisch und proisraelisch. Die linke France insoumise kooperiert offen mit Islamisten und ist antiisraelisch. Wie konnte es zu dieser «Umkehrung» der Rollen kommen?

Onfray: Es ist keine Umkehrung, die Linke ist seit langem antisemitisch. Sämtliche französischen Sozialisten des 19. Jahrhunderts waren Antisemiten, Karl Marx war es und auch Jean Jaurès. Die historischen Holocaustleugner kommen von der Linken – ihr aller Vater, Paul Rassinier, war Kommunist und dann Sozialist. Die PCF, die Französische Kommunistische Partei, wurde mit dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939, der bis zum 22. Juni 1941 hielt, antisemitisch. Stalin war Antisemit, die französischen Kommunisten waren stalinistisch. Die Linke ist propalästinensisch, also antizionistisch und wie gesagt antisemitisch. Intellektuelle wie Jean-Paul Sartre, Michel Foucault, Gilles Deleuze und andere

haben den Terrorismus der PLO gerechtfertigt.

Weltwoche: Und jemand wie Jean-Luc Mélenchon?

Onfray: Er greift nur die Fackel auf, die man an ihn weiterreichte.

Weltwoche: Stichwort Familie Le Pen.

Onfray: Jean-Marie Le Pen war Antisemit, man muss nur die tausend Seiten seiner Memoiren lesen, was ich getan habe. Darin lobt er Vichy, Pétain und die Kollaboration, verunglimpft General de Gaulle, hasst die Résistance und zeigt eine besondere Vorliebe für den französischen Faschisten Robert Brasillach. Mit dem Hand- und Namenswechsel zum Rassemblement national, dem heute seine Tochter Marine Le Pen vorsteht, hat diese stets stark mit ihren Führern identifizierte Partei ihren Kurs geändert. Sie ist in der Tat philosemitisch geworden.

«Europas Sünde ist seine Naivität, wenn nicht sein Eurozentrismus.»

Weltwoche: Handelt es sich bei dem Antisemitismus, der seit dem 7. Oktober in Frankreich (und Europa) explodiert, tatsächlich um die Rache der sogenannten Unterdrückten oder um einen religiösen Fanatismus, der älter ist als der Staat Israel?

Onfray: Der 7. Oktober entfesselte den französischen Antisemitismus, der in der Geschichte bereits zwei Mal Schande über das Land gebracht hat: mit der Dreyfus-Affäre und der Kollaboration unter Pétain. Lange aber hat sich der linke Antisemitismus im Hinblick auf die Schoah bedeckt gehalten, sich höchstens halbherzig gezeigt, etwa in Sartres Verteidigung des Schwarzen September, in Deleuzes Lobpreisung von Jassir Arafat in der *Revue d'études palestiniennes* aus dem Jahr 1984, in Jean Genets Verherrlichung militanter palästinensischer Fedajin, oder Foucaults Abfeiern des antisemitischen theokratischen Regimes von Ajatollah Chomeini im *Corriere della Sera*.

Weltwoche: Und heute?

Onfray: Nun, da Frankreich islamisiert wird, steht die Linke im Begriff, ihre Glaubwürdigkeit endgültig zu verlieren. Nachdem sie ihre Unfähigkeit bereits im Frankreich Mitterrands oder in Sowjetrußland unter Beweis gestellt hat, hat sie sich für eine islamisch-linksextreme Software zur Rückeroberung ihres Territoriums entschieden. Der 7. Oktober war für sie die Gelegenheit, ihre Truppen zu sammeln. Und was macht man, wenn man seine Truppen gesammelt hat? Man bläst zum Angriff.

Weltwoche: Unlängst rief Emmanuel Macron dazu auf, «einem grassierenden, enthemmten Antisemitismus in nichts nachzugeben», und bezeichnete den Angriff vom 7. Oktober als das «grösste antisemitische Massaker unseres Jahrhunderts». Wie beurteilen Sie die Haltung des Präsidenten angesichts des Krieges in Israel und des grassierenden Antisemitismus in Frankreich?

Onfray: Macron hat seine von Ihnen zitierte Haltung in dem Moment aufgegeben, als er am 12. November 2023 nicht zur Demonstration gegen den Antisemitismus erschienen ist, wozu ihm von seinem Freund Yassine Belattar, der alles andere als ein unbeschriebenes Blatt ist, geraten wurde.

Weltwoche: Yassine Belattar ist ein französischer Komödiant und Radiosprecher, dem Verbindungen zu Islamisten nachgesagt werden und der zum Beraterstab von Emmanuel Macron gehört.

Onfray: Belattar liess Macron wissen, dass er, wenn er die Vorstädte nicht in Brand setzen wolle, besser davon absehe, zu der Demonstration zu gehen.

Weltwoche: Warum ist es insbesondere für die politische Linke, aber auch für den Mainstream so schwierig, anzuerkennen, dass ein beträchtlicher Teil der palästinensischen Bevölkerung dem Massaker der Hamas applaudiert hat und

weiterhin applaudiert? Warum weigert sich die Linke, sich mit dem Antisemitismus in ihren eigenen Reihen auseinanderzusetzen?

Onfray: Aus wahltaktischen Gründen. Es ist profitabler, die islamisierten Vorstädte auf seiner Seite zu haben als die Juden in Frankreich: Nur 600.000 Juden leben hier, während es fast sechs Millionen Muslime gibt. Rechnen Sie nach: Jean-Luc Mélenchon hat es getan. Die Sozialisten und Umweltschützer der Nupes auch.

«Die Gehirne der meisten Menschen sind voll mit verrückten Ideen: Impfungen töten, die Erde ist flach.»

Weltwoche: Wie würden Sie den Unterschied zwischen rechtem und linkem Antisemitismus beschreiben?

Onfray: Der rechte Antisemitismus ist der Ansicht, dass die Juden sich von der Nation abspalten, dass sie ein Volk im Volk sind und die nationale Einheit gefährden. Der Monarchist Charles Maurras beispielsweise dachte, dass Juden zusammen mit Protestanten und Freimaurern ein vereintes Frankreich verhinderten. Der linke Antisemitismus ist der Ansicht, dass Juden reich sind, dass sie Kapital besitzen, den Kapitalismus verkörpern und dass man sie loswerden muss, um die klassenlose Gesellschaft zu verwirklichen.

Weltwoche: Und was haben beide gemein?

Onfray: Dass sie überall Juden wittern, die angeblich im Verborgenen wirken und die Verwirklichung linker oder rechter politischer Fantasien verhindern: ein katholisches Land weisser Rasse oder ein revolutionäres Land jakobinischer Kommissare.

Weltwoche: Seit dem 7. Oktober haben Linksintellektuelle die Muslime von heute häufiger mit den von den Nazis verfolgten Juden verglichen. Könnten Sie das kommentieren?

Onfray: Das ist links-islamistische Sprache, die die historische Wahrheit umkehrt – eine Variation der Holocaustleugnung und des Revisionismus. Die alte Linke verstand etwas von Dialektik, Rhetorik und Sophistik, konnte argumentieren, dass es am helllichten Tag Nacht sei oder zu eines Menschen Besten, wenn er geköpft würde. Derzeit handelt es sich also um das Wiederaufleben einer negationistischen Rhetorik, einer revisionistischen Sophistik, die es ermöglicht, Unwahrheiten auszusprechen und sie als Wahrheit zu verkaufen.

Weltwoche: In diesem Falle, dass die Muslime in Frankreich ...

Onfray: ... mit den Juden der 1930er Jahre, dann mit den Juden unter Vichy zu vergleichen wären, diese gar seien. Aber wo sind die französischen Gesetze, die es Muslimen verbieten, Lehrer, Ärzte, Journalisten, Anwälte, Bankiers oder Akademiker zu sein? Wo sind die Gesetze, die es erlauben, ihr Eigentum zu konfiszieren? Wo sind die Gesetze, die Muslimen verbieten, Mischehen einzugehen oder sexuelle Beziehungen mit Nichtmuslimen zu haben – Letzteres ist übrigens eher eine Weisung der Scharia. Wo sind die französischen Gesetze, die Razzien, Deportationen und die Vernichtung von Muslimen mit dem Ziel erlauben, sie in Gaskammern, später in Krematorien zu Asche zu verbrennen?

Weltwoche: Eine die Geschichte verharmlosende Rhetorik.

Onfray: Allerdings. Diese Rhetorik ist eine Form der Leugnung und der Verharmlosung der Schoah, denn wenn die heutigen Muslime, von denen keiner getötet wird, weil er Muslim ist, dasselbe sind wie sechs Millionen Juden, die vernichtet wurden, weil sie Juden waren, dann tut man kund, dass die historische Wahrheit und die Schoah zu vernachlässigende Größen sind, in den Worten Jean-Marie Le Pens: «Un point de détail de l'histoire».

Weltwoche: Zeigen die proalästinensischen Demonstrationen in Frankreich

wirklich ein wahres Bild der Situation in Frankreich? Oder gibt es eine Art schweigende Mehrheit, die in Wirklichkeit eher proisraelisch und antisemitisch eingestellt ist?

Onfray: Diese propalästinensischen Demonstrationen bringen das nach Mélenchons Wunsch kreolisierte Volk auf die Strasse: das für Adama Traoré oder Nahel Merzouk und gegen Polizeigewalt demonstriert, nicht aber gegen Antisemitismus.

Weltwoche: Traoré war ein 24-Jähriger, der 2016 bei einer Polizeikontrolle ums Leben kam, im Juni 2023 starb der siebzehnjährige Merzouk durch Schüsse französischer Polizisten.

Onfray: Viele derjenigen, die immer wieder gegen Polizeigewalt demonstrieren, nicht aber gegen Judenhass, sind den Polizeidiensten wohlbekannt. Bereits Édouard Glissant, der Theoretiker der Kreolisierung schlechthin, stellte fest, dass die Kreolisierung zwar ohne Gewalt stattfinden könne, dass es aber kein Beispiel dafür gebe, dass sie jemals ohne Gewalt existiert habe.

Weltwoche: Die jüdische Bevölkerung in Frankreich ist stark zurückgegangen. Viele französische Juden sind nach Israel ausgewandert. Wird sich der jüdische Exodus aus Frankreich fortsetzen?

Onfray: Leider ja, denn es zeichnet sich nichts am Horizont ab, was verhindern könnte, dass das Schiff noch weiter sinkt.

Mehr von dem täglich in Ihrer Mail-Box:

Newsletter abonnieren

2 Kommentare zu "«Wir müssen die Unterwerfung unter das EU-Regime beenden»"

piet

29. Februar 2024 um 19:07 Uhr

Jetzt bin ich doch einigermaßen beruhigt, weil es in Frankreich ganz ähnlich zugeht wie bei uns in Deutschland! Viele Passagen des Interviews mit Michel Onfray würden haargenau auch auf Deutschland passen! Man müsste nur für Frankreich Deutschland einsetzen, für das Rassemblement national die AfD und für Marine Le Pen Alice Weidel! Warum beruhigt mich das? Weil wir Deutschen denken, wir seien etwas Besonderes, auf besondere Weise geprägt und geplagt durch unsere verunglückte Geschichte 1933-45!

[Antworten](#)

3 0

rolf s

28. Februar 2024 um 20:24 Uhr

Die Verhältnisse in Frankreich sind verblüffend ähnlich mit denen in Deutschland. Es geht bergab.

[Antworten](#)

6 0

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR



Ein Gespenst geht um - Die Weltwoche





Eine «andere» Literaturgeschichte - Die Weltwoche



piet

29. Februar 2024 um 19:07 Uhr

Jetzt bin ich doch einigermaßen beruhigt, weil es in Frankreich ganz ähnlich zugeht wie bei uns in Deutschland! Viele Passagen des Interviews mit Michel Onfray würden haargenau auch auf Deutschland passen! Man müsste nur für Frankreich Deutschland einsetzen, für das Rassemblement national die AfD und für Marine Le Pen Alice Weidel! Warum beruhigt mich das? Weil wir Deutschen denken, wir seien etwas Besonderes, auf besondere Weise geprägt und geplagt durch unsere verunglückte Geschichte 1933-45!

[Antworten](#)

👍 3 🗨️ 0



 Minibagger kaufen
hzc-power.com

rolf s

28. Februar 2024 um 20:24 Uhr

Die Verhältnisse in Frankreich sind verblüffend ähnlich mit denen in Deutschland. Es geht bergab.

[Antworten](#)

👍 6 🗨️ 0

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR

500 Zeichen verbleiben

[Kommentar abschicken](#)

Bitte beachten Sie die [Netiquette-Regeln](#) beim Schreiben von Kommentaren.

Den Prozess der Weltwoche-Kommentarprüfung machen wir in dieser [Erklärung](#) transparent.